

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 118.

Neuenbürg, Sonntag den 26. Juli

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeinderäte.

Aus Anlaß der bevorstehenden Jahres-schätzung der Gebäude für die Brandver-sicherungsanstalt werden die Gemeinderäte unter Hinweisung auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 und auf Ziff. 9, Abs. 1—5 des Normalerlasses vom 16. März dess. J. (Klumpys neueste Hand-ausgabe von 1881, S. 18, Buchst. a) be-auftragt, die Beteiligten zur unverweilten Anmeldung etwaiger seit der letzten Schät-zung an Fabriken, sonstigen größeren ge-werblichen Anlagen und wertvollen Ge-bäudezubehörden eingetretener Neubauten und Aenderungen aufzufordern, hierauf die Durchsicht der auf Fabriken und ähnlichen Gebäuden bezüglichen Einträge des Feuer-versicherungsbuchs vorzunehmen und die hiernach sich ergebenden Aenderungsanträge dem Oberamte unfehlbar spätestens bis

24. August d. J.

anzuzeigen, wobei die der Schätzung zu unterwerfenden Gegenstände (Gebäude oder Zubehörden) unter Angabe des mutmaß-lichen Werths einzeln zu bezeichnen sind, damit daraus entnommen werden kann, ob die Absendung des Brandversicherungs-Inspektors erforderlich ist. Zugleich ist, damit der Inspektor im Stande ist, seine Reiseeinteilung vorzunehmen, der für die betr. Schätzung notwendige Zeitaufwand soweit möglich anzugeben. Die beteiligten Gebäudebesitzer sind noch besonders auf den angegebenen Endtermin unter dem Anfügen aufmerksam zu machen, daß spätere Anmeldungen entweder, wenn der betr. Inspektor keine Zeit mehr dazu findet und bereits im betr. Orte oder Bezirke geschätzt hat, gar nicht berücksichtigt oder jedenfalls nur als außerordentliche, auf Rechnung der Fabrikbesitzer vorzunehmende Schät-zungen behandelt werden können.

Von Gemeinden, in welchen sich keine Fabriken oder Gebäude mit wertvollen Zubehörden befinden, sind Fehlanzeigen einzusenden.

Sämtliche, die Jahres-schätzung betref-fende Vorlagen sind als portopflichtige Dienstsache einzusenden.

Den 24. Juli 1885.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St.-B.

Stekbrief.

Der unten näher bezeichnete Füsilier Johann Friedrich Maier von der 10. Compagnie, 4. Westphälischen Infanterie-

Regiments Nr. 17, hat sich in der Nacht vom 11. zum 12. Juli cr. von seinem Truppenteil entfernt, ohne bis jetzt zu demselben zurückzukehren und ist daher der Fahnenflucht dringend verdächtig. er. Maier hielt sich vor seiner Einstellung in Birsfelden in der Schweiz auf, woselbst seine Frau wohnt.

Sämtliche Militär- und Zivilbehörden werden ergebensst ersucht, auf den er. Maier zu vigilieren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und durch die nächste Militär- Behörde hierher transportieren zu lassen.

Mühlhausen i. Els., 23. Juli 1885. Königl. Commando des 4. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 17.

v. Otto,

Oberst und Regiments-Kommandeur.

Signalement:

Vor- und Zuname: Johann Friedrich Maier.

Alter: 22 Jahre 3 Monate 11 Tage.

Dienstzeit: 8 Monate 11 Tage.

Größe: 1 Mtr. 66,5 Cm.

Vaterland: Ort: Schömberg,

Oberamt: Neuenbürg,

Bundesstaat: Königreich Würt-temberg.

Religion: evangelisch.

Profession: Schlosser.

Haare: blond.

Stirn: breit.

Augen: blau.

Augenbraunen: blond.

Nase: gewöhnlich.

Mund: gewöhnlich.

Zähne: gesund.

Bart: —

Kinn: rund.

Gesicht: rund.

Gesichtsfarbe bleich.

Gestalt: mittel.

Besondere Kennzeichen: Tätowierung am rechten Oberarm, stellt dar: das ba-bische Wappen, links davon ein F., rechts davon ein M., Bruch des linken Unterschenkels.

Bekleidet war derselbe mit Zivilleidung.

Conweiler.

Vieh- und Feuerverkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorb. Philipp Schofer, Bauers hier kommt am Montag den 27. d. Mts. vormittags 8 Uhr

in der Behausung des Verstorbenen zum Verkauf:

- 1 Pferd, siebenjährig, fehlerfrei zum schweren Zug tauglich,
- 1 Kuh trächtig,

2 Läufer-schweine, ca. 80 Ztr. Heu, wozu Käufer einge-laden werden.

Den 24. Juli 1885.

Waisengericht.

Vorstand Gann.

Privatnachrichten.

Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger, womöglich verheirateter Ober-säger wird zum Eintritt bis 15. August gesucht; derselbe müßte eine Sägmühle mit 2 Gatter selbständig mit Beihilfe eines zweiten Sägers versehen können und ein ganz nüchterner zuverlässiger Arbeiter sein. Stellung einer Kaution von M 500 erforderlich. Behandlung und Lohn gut. Offerte nimmt entgegen

Paul Wolff,

z. Z. „Waldhorn“ in Dobel.

Neuenbürg.

Reingehaltener Erntewein

wird abgegeben bei

Karl Silbereisen sen.

A. Kirchner in Illingen, Wtbg., empfiehlt in Flaschen und Gebinden, garant. reine

Naturweine

Ungarische { rote um 110 bis 260 Pfg.
 { weiße 100 bis 1000 Pfg.

Balkan tiefrote 110 bis 200 Pfg.

Deutsche { rote 45 bis 120 Pfg.
 { weiße 40 bis 80 Pfg. je pr. Liter.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Neuenbürg.

In meinem Hause an der Wildbader-straße suche ich den ersten Stock mit drei Zimmern und das Parterrelokal mit zwei Zimmern, je mit Küche, Zubehör und Gartenanteil zu vermieten. Beide Woh-nungen sind bis 1. bezw. 11. November beziehbar.

Jean Bäder
in Wildbad.

Verlaufen

hat sich ein kleiner, schwarzer Ratten-fänger, auf den Ruf „Schusterle“ gehend und wolle gegen Belohnung im Döfen in Höfen abgegeben werden.



Kronik.

Deutschland.

Ueber die Wirkungen des Holzzolls schreibt man den „Schlesw. Nachr.“ unter dem 15. Juli aus Flensburg: Im vorigen Monate herrscht in unserem Hafen ein regeres Treiben, als wir es seit Jahren gekannt haben. Segler und Dampfer, die sich beeilt hatten, Holz von Schweden und Finnland zu bringen, hatten die Schiffsbrücke in ihrer ganzen Länge besetzt. Unsere Kaufleute hatten nämlich, um den am 1. Juli eintretenden Holzzoll zu sparen, größere Holzeinkäufe als sonst gemacht. Nachdem am 1. Juli die Holzlager wohl gefüllt waren, so daß sie für zwei Jahre hinaus den Bedarf zu decken vermögen, kommt plötzlich aus Schweden die interessante Kunde, daß man vom 1. Juli ab das Holz hierher um den Betrag des deutschen Zolles billiger offeriere. Leider hat dies nicht verfehlen können, hier manche Verstimmung zu erzeugen, gleichzeitig aber vermittelt, daß der Satz des Reichskanzlers, das Ausland trage den Zoll, nicht mehr als so ganz unrichtig angesehen wird.

Köln, 24. Juli. Heute mittag 12^{1/2} Uhr stürzten die beiden Häuser Holzmarkt Nr. 75 und 77 plötzlich ein. Dieselben enthielten in den Paterre-Räumlichkeiten Restaurants und waren von 16 Familien bewohnt. Bis 1 Uhr waren 3 tödlich, 5 schwer und 3 leichter Verletzte hervorgezogen. Feuerwehr und Pioniere arbeiten an dem Rettungswerke. Ueber 60 Personen befinden sich jetzt noch unter den Trümmern. Am Rettungswerke wird eifrig gearbeitet.

Aus dem Kassauischen schreibt man dem „Trkf. Journ.“: „Es ist nicht zu verkennen, daß in den letzten Jahren zur Bekämpfung des Bagabundenwesens Vieles geschehen ist, worunter namentlich die Anlegung einer großen Anzahl von Arbeiterkolonien zu gedenken ist. Eine ganz besondere Wichtigkeit legen wir aber den Verpflegungstationen bei, wie sie vielfach in Süddeutschland, insbesondere in Württemberg, existieren. Namentlich ist man auch im stark heimgesuchten Rheingaukreis zur Anlegung von fünf solcher Verpflegungstationen für mittellose Arbeit suchende Gesellen und Tagelöhner geschritten.“

Pforzheim. An Unterhaltung fehlt es uns nicht: Sonntag giebt die Kapelle der Unteroffizierschule Ettlingen 3 Konzerte; vormittags 11 Uhr und abends 8^{1/2} Uhr im Gasthaus zum unteren Engel und nachmittags von 3 Uhr an im Kettenmayerischen Augarten. — Die Concordia giebt von 4 Uhr an ein Gartenfest mit italienischer Nacht und Feuerwerk im Garten zur Germania.

Württemberg.

Friedrichshafen, 23. Juli. Zur Feier des Namensfestes Ihrer Maj. der Königin sind heute Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Prinzessin Wilhelm von Baden nebst durchl. Tochter Prinzessin Marie in Begleitung der Hofdame Gräfin Haslingen von Schloß Kirchberg aus hier eingetroffen und haben bei ihren Majestäten das Diner eingenommen, an welchem auch die Prinzessin Elsa und Olga teilnahmen. Vor der Tafel haben Ihre Majestät die

Königin die Gratulationen der Herren des Hofes entgegengenommen, worunter auch höchstbideren Sekretär Baron v. Wolff sich befand, welcher aus Anlaß des höchsten Namensfestes vorgestern Abend hier eingetroffen ist, um einige Tage hier zu verbleiben.

Stuttgart, 24. Juli. Den Besucher des gegenwärtig im schönsten Schmuck dastehenden Schloßgartens überrascht eine am Wege, welcher in die Schloßgartenstraße führt, an einem Baumast aufgehängte Pflanze, Staniopea oculata. Sie wird hängend erzogen. Der durch Drähte zusammengehaltene Boden, in dem sich die Blumen entwickeln, hat die Größe und Form einer Trommel. Nach oben treibt der Samen Blätter in Größe der Kastanienbaumblätter und nach unten eine wirklich anziehende und reizende Blume, welche Beachtung verdient. (S. M.)

Künzelsau, 22. Juli. Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des Gewerbevereins stand anlässlich einer Zuschrift der Stuttgarter Handels- und Gewerbetammer das Schließen der Läden an Sonn- und Festtagen. Es wurde einstimmig beschlossen, es in dieser Beziehung beim alten zu lassen, wonach an Festtagen die Läden den ganzen Tag über, an den anderen Sonntagen während des Vormittags-Gottesdienstes geschlossen sind.

Herrenalb, 23. Juli. Vorigen Dienstag hatten wir den Genuß eines Kirchenkonzerts, welches vortreffliche Leistungen bot. Wenn auch wenig Kräfte für diesen Zweck zur Verfügung standen, so waren doch diese von ausgezeichneter Beschaffenheit. Das Programm enthielt 9 Nummern, unter welchen allein 5 Orgelkompositionen von Bach, Mozart, Niels Gade und Scherzer, welche der Ortsgeistliche, Pfarrer Hartter, meisterhaft vortrug. Der übrige Teil des Programms war gefanglicher Art und brachte insbesondere das herrliche Buxlied von Beethoven und die mächtig wirkende Händel'sche Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.“ Durch den Vortrag dieser Tonwerke hat Frau Pfarrer Wölffle aus Calmbach mit ihrer mächtig wirkenden Sopranstimme den zahlreichen Zuhörern einen hohen Genuß bereitet. Des Weiteren trug Frau Pfarrer Wölffle mit einer Dame aus dem Kreise der Kurgäste noch ein Duett von Mendelssohn vor und die Dame erfreute uns mit einer Kirchenarie von Stradella. Nicht unerwähnt darf die prächtige Orgel bleiben, welche als ein anerkannt vorzügliches Werk viel zu dem Gelingen des Konzerts beitrug. Den Mitwirkenden sei nicht allein für den heutigen hohen Kunstgenuß, sondern auch für den ansehnlichen Geldbetrag, welchen sie den Ortsarmen überließen, reicher Dank gebracht. (S. M.)

Ausland.

New-York, 24. Juli. Cleveland erließ anlässlich des Todes von Grant eine Proklamation, worin er der Verdienste des Verstorbenen gedenkt und befiehlt, daß alle öffentlichen Gebäude dreißig Tage lang Trauer anlegen und am Beerdigungstage geschlossen bleiben.

Miszellen.

Die Räuber im Fogelsberg.

Eine Geschichte vom Lande.
Von Eliza v. Moscherosch.
(Fortsetzung.)

Dieser Vorschlag wurde von Anna, wenn auch mit schwerem Herzen angenommen; doch überzeugte sie sich von dessen Trefflichkeit und ergab sich daher in das Unabänderliche. Nach einem schmerzlichen Lebewohl schied der Bruder, und versprach, so bald als er ihr gute Nachrichten geben könnte, an sie zu schreiben. Darauf trat er seine weite Reise zu dem fernen, unbekanntem Ziele an und ließ Alles hinter sich zurück, was er lieb hatte und was ihm so unendlich theuer, und all' seine frohgeträumten Pläne, seine seligsten Herzenswünsche — Alles, Alles ließ der Berarmte zurück und schaute nur vorwärts in die dunkle Zukunft, die nun seiner harrete. Aber er vergaß keinen Augenblick, daß ein allliebendes Vaterauge auch in diese dunkle Zukunft, die nun vor ihm lag, herniederhaut, und daß sein sanfter Strahl auch die finstere Nacht erhellen kann: „denn selig sind ja die, welche nicht sehen und doch glauben!“ Mit einem gottvertrauenden Herzen läßt sich auch der dunkelste Dornenpfad leichter gehen.

10.

Und Maria? —

Dieselbe war keine nervenleidende Städterin und dennoch warf der Schmerz über den Inhalt des erhaltenen Schreibens sie auf's Krankenlager. Ihre kräftige Natur half ihr die Krankheit überwinden und sie genas. Doch ihre blühenden Wangen, die vormals von Gesundheit strotzten, sowie ihre vollen, üppigen Formen waren verschwunden, blaß und abgemagert schlich sie einher, und war nicht mehr im Stande, auch mit dem redlichsten, treuesten Willen und der größten Anstrengung nicht, nur die Hälfte der Arbeiten zu vollbringen, welche ihr sonst ein Spielwerk gewesen.

Anfangs waren die Eltern über Johannes' edelherzigen Entschluß, so betäubend er auch für ihr geliebtes Kind war, sehr zufrieden, und Vater Lorenz hatte erklärt, daß Maria nun gar keinen Gedanken mehr an denselben haben sollte, denn unter solchen Umständen hätte er ihm sein Kind doch nicht gegeben. Als aber Maria immer bleicher und stiller wurde, als sie zuletzt der innerlich zehrende Gram auf's Krankenlager warf, da milderten sich die strengen Ansichten des Vaters gewaltig und gar manchmal äußerte er sich gegen die bekümmerte Mutter:

„Ich wollte doch lieber unser Kind als glückliche Ehefrau des wackeren, braven Johannes wissen, als sie vor der Zeit dem Grabe zuwelken sehen. Und schon war er nahe daran, den jungen Mann zurückberufen zu lassen — es waren seit dessen Abreise fast zwei volle Jahre verfloßen — da erschien eines Tages Wilhelm mit einem Briefe von ihm.“

„Es geht mir gut,“ hatte Johannes ihm unter Anderem gemeldet; „so gut, als es eben einem Menschen geben kann, der mit gebrochenem Herzen und vernichteten Hoffnungen gleichsam nur so hinlebt —



so zu sagen, nur ein 'Pflanzenleben' führt. Nahrungsorgen habe ich keine, im Gegenteil! Schon das erste Jahr habe ich mir so viel erworben, um meine eigene kleine Farm kaufen zu können, und als ich diese zum Teil angebaut und ein gemütliches kleines Wohnhaus hingestellt, an dessen Aufbau ich selbst mitgeholfen, da habe ich meine treue Schwester Anna nachkommen lassen und diese besorgt mir nun den kleinen Haushalt und erheitert meine mühsigen Stunden, wenn ich müde und matt von der Arbeit im Felde ausruhe. All' meine Ländereien liegen um meine Farmhütte herum, und so ist es mir ein Leichtes, meine Aecker und Felder zu bestellen. Ich würde im Besitze all dieser schätzenswerten Erdengüter zufrieden und glücklich sein und erkenne es auch dankbar gegen Gott an — wäre nur die Sehnsucht nach meiner unvergeßlichen, ewiggeliebten Maria nicht — diese hat nur zugenommen, anstatt sich mit der Zeit allmählig zu mildern, wie ich gehofft u. s. w.

Für seine Mutter hatte Johannes achtzig Gulden in Wechseln in den Brief eingelegt, und versprach diese Summe alljährlich zu erneuern.

Als Wilhelm dem Vater Lorenz das Schreiben vorgelesen, sagte er:

„Nächstes Frühjahr, so Gott will, gehe auch ich nach Amerika und kaufe mich in der Nähe meines Freundes an. Diesen Vorsatz hegte ich, seit Johannes ausgewandert ist. Ich habe mir seitdem ein hübsches Stämmchen gespart, und wartete nur noch auf seine Nachrichten, um mein Vorhaben auszuführen. Vertraut mir Eure Tochter an, Vater Lorenz. Ich bringe sie wohlbehalten hinüber und werde auf der Reise für sie Sorge tragen, als sei sie meine leibliche Schwester. — Laßt sie mit mir ziehen,“ wiederholte der Jüngling, als er sah, daß der Alte nicht daran wollte; „seht nur das arme Mädchen an, wie es aussieht — es ist zum Erbarmen, und ehe Ihr sie in's Grab sinken . . .“

„Genug, genug!“ unterbrach ihn Vater Lorenz ungeduldig. „Ich will die Sache mit meinem Weib überlegen. Ich bin kein Rabenvater, es ist aber auch nichts Geringes, sein einzig Mädel vom Vaterherzen zu geben und sie in die Welt ziehen zu lassen auf Nimmerwiedersehen!“

Wilhelm ging heim. Doch schon den nächsten Morgen ließ ihn Vater Lorenz herüberbitten, und als der junge Mann erschien, nahm er die weinende Tochter bei der Hand und führte sie ihm zu.

„So mag denn mein Kind, so Gott der Herr es will, mit Euch ziehen, Wilhelm. Aber vergeßt nicht, es ist unsere einzige Tochter und uns an's Herz gewachsen. Bringt sie wohlbehalten hinüber, haltet sie stets und immerdar in Ehren, und gebt sie drüben mit ihrem Johannes zusammen — meinen Segen dazu hat sie schon . . .“

Weiter vermochte der alte Mann nicht zu reden. Er mußte sich niedersehen und vermochte nicht die tiefe Nührung zu verbergen, welche ihn zu übermannen drohte. (Schluß folgt.)

Den Feldzug gegen die Krinoline eröffnet zu haben, dieses nicht zu unterschätzende

Verdienst gebührt einer „töchterlosen Mutter“ in Darmstadt, welche in den dort erscheinenden „N. Hess. Volksblättern“ mit einer leidenschaftlichen Philippika die Männerwelt zur Abwehr gegen das drohende Modegespenst aufruft. Es heißt u. A. darin: „Wenn der Schreckensruf die Zeitungen durchläuft: „Die Cholera ist in Spanien!“ so wird sich auch ein ängstliches Gemüt nach dem ersten Schrecken beruhigen im Vertrauen auf die Männer der Wissenschaft. Wie aber verhält es sich, wenn ein anderer, zwar nicht so schlimmer, aber immerhin ein Feind, unaufhaltsam von Westen kommend, unsere Grenzen bedroht, ja sie überschreitet, die Errungenschaften der letzteren Jahre auf dem Gebiet des guten Geschmades vernichtend? — Abgesehen von dem unbestreitbaren Vorteil, den die enganliegende Mode der letzten Jahre jugendlichen, hübschen Gestalten bot, (und diese sind es doch wohl in erster Linie, die in Modesachen den Ausschlag geben,) fühlten sich unsere Frauen als zu gute Deutsche, um sich ohne Weiteres „von Paris aus Geseze diktieren zu lassen.“ An allen Kaffeetischen wurde der Beschluß gefaßt und verkündigt: „Wir tragen keine Krinoline, nein niemals!“ Und über all' dem löblichen Eifer wurden sie es dennoch nicht gewahr, daß der Keim zu der bösen Krinolinenkrankheit bereits in ihnen Allen saß. Scheinbar die Gefahr der Ausbreitung des Uebels nicht ahnend, trug eine Idee einen kleineren oder größeren Anstoß zur Krinoline mit sich herum, es dem Uneingeweihten überlassend, solchen für eine Knochenverschiebung oder für eine krankhafte Fleischwucherung anzusehen. Und so gedieh denn unter all' dem Protestieren und Lamentieren das böse Krinolinengewächs vom zarten Pflänzlein, das nur im Verborgenen blüht, immer lustiger und üppiger, bis es bereits die eine Seite der weiblichen Kleidung ganz über- oder richtiger unterwuchert hatte. — Daß die Frauen im Allgemeinen nicht die Energie besitzen, der Macht der Mode Widerstand entgegenzusetzen, wollen wir ihnen nicht allzu sehr verdenken, weil viel mehr Mut dazu gehört, als man gewöhnlich glaubt, gegen den Strom zu schwimmen. Darum auf, Ihr Männer, helft der guten Sache zum Sieg! Zeigt Euch einmal als richtige Herren der Schöpfung, also auch Eurer Frauen, Töchter, Schwestern, Bräute. Gründet einen Anti-Krinolinen-Verein, die Ihr ja so bewandert seid im Gründen von allen möglichen Vereinen! — Ihr Junggesellen aber, die Ihr noch frei und unbeweibt durchs Leben geht, verkündet es laut und öffentlich, daß ihr die Krinoline in den Bann gethan, und Euch gegenseitig verpflichtet habt, alle die mit der bösen Krankheit Behafteten gleichsam unter Quarantäne zu stellen, also bei Dinern, Landpartien oder Bällen Euch niemals in die Nähe solcher Patienten wagen und unter keinen Umständen eine solche zum Traualtar führen werdet! Wollt Ihr Eure Namen veröffentlichen — gut; wenn nicht, so gebt wenigstens von Zeit zu Zeit Kenntnis von der Zahl Eurer Mitglieder! vielleicht wirkt die im geheimnisvollen Dunkel stehende Macht um so sicherer und rascher.“ Die streitbare Dame wird sicher-

lich nicht böse sein, wenn ihr aller Orten Heerfolge geleistet wird.

[Messer zu schärfen.] — Man tauche die Klinge eine halbe Stunde in Wasser, das durch ein Zwanzigstel seines Gewichts mit Salz- oder Schwefelsäure gesäuert ist, wäscht sie leicht ab und zieht sie nach einigen Stunden auf einem Stein ab. Diese Behandlung hat guten Klängen nie geschadet, schlechte dagegen verbessert. An einzelnen Orten in Frankreich bedienen sich die Arbeiter dieses Mittels, um während der Mittagsruhe Sichel und Sensen zu schärfen.

[Kirschen aufzubewahren.] — In England hat man den Versuch gemacht, Kirschen auf eine neue Weise aufzubewahren. Man füllte sie zu diesem Zwecke, wie sie reif vom Baume kamen, in eine Flasche, verschloß dieselbe gut und grub sie ziemlich tief im Garten ein. Als sie Weihnachten darauf herausgenommen wurden, fand man sie vollkommen gut erhalten und so schmachhaft wie vom Baume. Ein Versuch auf diese leichte Weise wird die Wahrheit obiger Angabe bestätigen.

[Die Blasen an den Füßen], welche zuweilen durch enges Schuhwerk, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glycerin anwendet, welches man mit Arnica- oder Hamamelisinktur (etwa 1 Teil auf 3 Teile Glycerin) vermischt hat. Auch Einreibung mit Campherjale oder Champheröl sollen sich bei diesem Leiden recht gut bewähren.

Rundige Leute empfehlen Hartleibigen den wohlschmeckenden Apfelwein statt Pillen aller Art.

(Einer unserer redefertigsten Parlamentarier,) bei dessen Reden die Quantität der Qualität oft sehr überlegen ist, hat jüngst zum Ergötzen seiner Kollegen, die den etwas autopratischen Herrn persönlich nicht gerade verehren, eine drastische Abfertigung erhalten. „Sie haben,“ sagte jener Parlamentarier zu einem andern Mitgliede des Reichstags, bei unseren Sitzungen noch nie den Mund aufgethan.“ „Bitte sehr,“ erwiderte der andere, „ich habe bei Ihren Reden sehr oft gegähnt.“

(Heiteres vom Tage.) Im Restaurant. Ein Stammgast nimmt sein gewöhnliches Diner. Nachdem er gezahlt hat, bittet er mit einer höflichen Geberde den Wirt zu sich und fragt ihn im verbindlichsten Konversationston: Sagen Sie mir, lieber Herr, wohin gehen Sie eigentlich, wenn Sie einmal gut essen wollen?“

(Der schallhafte Postillon.) Passagier: „Nun, mein lieber Postillon, was bläst Er denn am liebsten?“ Postillon: „'s Mailüfter!“ — Passagier: „Sonst nichts?“ — Postillon: „Heiße Leberknödel!“

(Selbstgefühl.) „Ihr seid wegen Holzdiebstahls angeklagt, allein weil Ihr arm seid, will ich Euch die Strafe schenken.“ — „Ich brauch' nix geschenkt, Herr Amtmann, — ich stehl' mein Holz und zahl' mein' Straf' und damit Punktum!“

